

Citation style

Garami, Erika : recension de : József Bessenyei / István Draskóczy, Pénztörténet – gazdaságtörténet. Tanulmányok Buza János 70. születésnapjára, Budapest : Mirio Kulturális BT, 2009, dans : Ungarn-Jahrbuch, --, 30 (2009-2010), p. 258-259, DOI: 10.15463/rec.1189723654



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

In diesem Kapitel finden wir auch die Studie von Ildikó Kontsek über den Maler Péter Prokop (1919-2003). Mária Prokopp schrieb eine Monographie über Péter Prokop, der die zu besprechenden Gemälde noch selbst auswählen konnte, die Publikation aber nicht mehr erlebte (*Prokop Péter festőművész (1919-2003)*. Szeged 2003). Péter Prokop wurde im Jahre 1942 konsekriert, zwischen 1945 und 1949 studierte er an der Budapester Hochschule für Bildende Künste. Hier lernte er die expressive Eigenart der Farben und die monumentale Formbildung der *Römischen Schule* der Zwischenkriegszeit kennen. Nach der Niederschlagung der Revolution von 1956 ging er nach Rom. 1960 wurde ihm an der Römer Akademie das Kunstmalerei-Diplom verliehen. Künstlerische Bedeutung erlangte er im Ausland. Zwischen 1978 und 1999 pendelte er zwischen Italien und Ungarn, er bereitete seine Rückkehr in die Heimat bewusst vor. Nach 1999 zog er endgültig nach Ungarn, ins Szent József Heim in Csepel (bei Budapest) um. Er malte Tafel- und Altarbilder, schuf Graphiken, monumentale Fresken, Mosaiken, Glasfenster. Sein Stil wurde von den progressiven Bestrebungen der römischen Schule und von der traditionellen katholischen Geistigkeit geformt. Auf seinen Gemälden wird das Gewicht der Figuren nicht von ihrer räumlichen Ausdehnung bestimmt, sondern die Farben, die Gesten und die dargestellten Personen selbst gewinnen an Ansehen. Später erstarkte bei ihm die vereinfachte Linearzeichnung in Form von abstrahierten Menschengestalten. Kontsek fasst das Lebenswerk des Künstlers zumeist aufgrund der im Szent-József-Heim gelagerten Gemälde, deren Schenkung und Unterbringung nach der Publikation der oben genannten Monographie erfolgte. Über das treuhänderische Recht verfügen teils das Szent-József-Heim, teils das Christliche Museum in Gran.

Angeführt sei hier noch der Beitrag von Máté Millisits über die Glocken der Budapester St.-Stephans-Basilika. Die 1929 gegossene große Glocke der Basilika wurde dem heiligen Emmerich und den im Ersten Weltkrieg gefallenen Helden geweiht, ihr erster Schlag kennzeichnete den Beginn des Jubiläumsjahres des heiligen Emmerich. 1990 wurde eine neue Glocke an Stelle der während des Zweiten Weltkriegs von der deutschen Wehrmacht beschlagnahmten großen Glocke gestiftet. Die älteste, heute noch vorhandene Glocke der Kirche, die Jungfrau Maria-Glocke (*Nagyboldogasszony-harang*), wurde 1863 gebaut. Sie ist mit der am Globus sitzenden Figur der Jungfrau Maria geschmückt.

Die Zusammenfassungen in englischer, deutscher, französischer und italienischer Sprache informieren auch die der ungarischen Sprache unkundigen Leser über die wichtigsten Fragen der ungarischen Kunstgeschichtsschreibung des 21. Jahrhunderts.

Ágnes Katalin Süle

Budapest

Pénztörténet – gazdaságtörténet. Tanulmányok Buza János 70. születésnapjára [Geldgeschichte – Wirtschaftsgeschichte. Festschrift für János Buza zum 70. Geburtstag]. Szerkesztette BESSENYEI, JÓZSEF – DRASKÓCZY, ISTVÁN. Budapest/Miskolc: Mirio Kulturális BT 2009. 394 S.

Diese Festschrift würdigt die Leistungen von János Buza auf dem Gebiet der Geld- und Wirtschaftsgeschichtsschreibung sowie der Numismatik. Sie vereint 30 Aufsätze zu Themen aus den Hauptforschungsgebieten des Budapester Gelehrten, die bis auf wenige Ausnahmen die ungarische Geschichte betreffen. Zeitlich reichen sie von der Árpádenzeit bis zum Zweiten Weltkrieg.

Einleitend überblicken Miklós Szuhay und Dezsőné Szilágyi den wissenschaftlichen Werdegang des Jubilars. János Buza studierte Geschichte und ungarische Sprache und Literatur an der Eötvös-Loránd-Universität Budapest. 1971 wurde er *doctor universitatis*, 2004 Doktor der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. Seine Lehrtätigkeit übte er an der Budapester Wirtschaftswissenschaftlichen beziehungsweise Technischen Universität, der Universität in Miskolc und der Städtischen Universität in Királyhelmec (*Kráľovský Chlmec*, Slowakei) aus. Nach anfänglichen agrargeschichtlichen Schwerpunkten wandte er sich zunehmend der Geldgeschichte und der Numismatik zu, Fragenkreisen, zu denen er in zahlreichen Sammlungen Europas ausgedehnte archivalische Forschungen betrieb. Er ist seit Jahrzehnten aktives Mitglied wissenschaftlicher Vereinigungen, so auch der Ungarischen Numismatischen Gesellschaft. Ihm wurde eine Reihe von akademischen Ehrungen verliehen.

Die Beiträge der Festschrift verteilen sich auf mehrere Themenkreise. Jene zum Kreditwesen legen ihren Schwerpunkt auf das 15. und 16. Jahrhundert und erfassen europäische Außenbezüge (Richárd Botlik, István Orosz). Zur Geldgeschichte und Numismatik werden auch örtliche und regionale Charakteristika im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit erörtert (Péter Dominkovits, Márton Gyöngyössi, Csaba Tóth, Attila Szemán). Bezüglich der türkischen Eroberung Mittelungarns während der Dreiteilung des Stephansreiches werden neue Erkenntnisse zum osmanischen Zoll- und Geldsystem vorgelegt (Géza Dávid, Pál Fodor). Die Magnaten und Großgrundbesitzer sind mit Fallstudien zu einzelnen Familien oder Persönlichkeiten vertreten (József Bessenyei, György Kövér, Klára Papp, Zsuzsanna J. Újváry – Vera Zimányi). Die Wirtschaftsverhältnisse der Leibeigenen werden anhand von Zehntlisten und Urbarien sowie mit Blick auf räumliche Besonderheiten beleuchtet (János Barta jr., Katalin Péter, László Solymosi). Die siedlungsgeschichtlichen Fallbeispiele gehen auf die Entwicklung der Verwaltung, des Handwerks und der Industrie ein (László Blazovich, Zoltán Kaposi, István Petrovics). Am umfangreichsten ist der Block zum Binnen- und Außenhandel mit regional- und ortsgeschichtlichen beziehungsweise polnischen, österreichischen, böhmischen, mährischen und ragusanischen Bezügen (István Draskóczy, Lajos Gecsényi, Antal Molnár, Géza Pálffy, Attila Tózsza-Rigó, Attila Zsoldos). Zu einem einheitlichen Themenkreis nicht zuzuordnen sind Abhandlungen zur oder im Zusammenhang mit der rumänischen, französischen und deutschen Politik- und Wirtschaftsgeschichte (Klára Jakó, Károly Halmos, János Honvári, Imre Papp) sowie zur ungarischen Sozial- und Wissenschaftsgeschichte (Monika Kozári, Ágnes Pogány).

Im Anhang findet sich die von Borbála Kelényi zusammengestellte Bibliographie der Schriften von János Buza von 1968 bis 2009 mit mehr als 150 Titeln. Die Beiträge des Bandes sind leider ohne fremdsprachige Zusammenfassungen erschienen.

Erika Garami

Budapest

Staat, Recht, Politik

Staatsbildung als kultureller Prozess. Strukturwandel und Legitimation von Herrschaft in der Frühen Neuzeit. Herausgegeben von ASCH, RONALD G. – FREIST, DAGMAR. Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2005. VII, 442 S.

Eines der wichtigsten Kennzeichen frühmoderner Staatsbildung war die zunehmende Verräumlichung politischer Ordnung. Fürstliche Herrschaft hatte sich im frühen und hohen Mittelalter nicht über ein als geschlossene Fläche zu definie-